heit der Kommission von der Anschauung ausgegangen ist, daß eine Steuer, die zirka 20 Millionen Mark jährlich bringt, in Berücksichtigung unserer Finanzlage nicht ohne weiteres fallen gelassen werden darf. Im Reichsschatzamte ist man nun damit beschäftigt, dem Wunsche der Kommission zu entsprechen. Die Regierung wird ihr eine Reform der Fahrkartensteuer vorschlagen, durch die dem Reiche die Einnahme von annähernd 20 Millionen Mark jährlich erhalten bleiben soll. Wie diese Reform ausfallen wird, steht gegenwärtig noch nicht fest. Nur so viel ist sicher, daß die erste und zweite Klasse eine wesentliche Entlastung erfahren werden, die durch mäßige Erhöhung der Fahrkartensteuer in den unteren Klassen ausgeglichen werden wird. — Und das soll eine „Reform" sein, worunter man gemeinhin eine Verbesserung versteht?

— (Die Reichsfinanzreform.) Obwohl die verbündeten Regierungen äußerlich nach wie vor an der Nachlaßsteuer festhalten, nimmt man doch in unterrichteten Kreisen an, daß man sich schließlich auf eine erweiterte Erbanfallsteuer als Ersatz für die Nachlaßsteuer einigen wird. Eine Reichsvermögenssteuer gilt in jeder Gestalt als völlig aussichtslos, da namentlich die größeren Bundesstaaten sie mit aller Entschiedenheit ablehnen werden.

* *

Der Reichstag

erledigte gestern den Entwurf über den Einfluß der Armenunterstützung auf die bürgerlichen Rechte in zweiter Lesung, verwies das Gesetz über die Doppelbesteuerung an die Kommission zurück und trat dann in die erste Lesung der Bankgesetznovelle ein.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 18. Februar 1909.

— **Zur Frage der Weltsprache.** Was man schon seit einigen Jahren dem Esperanto vorausgesagt hat, ist eingetreten. Aus ihm heraus hat sich eine neue Weltsprache gebildet, ein verbessertes Esperanto, das Ilo. Die Anhänger des Ilos behaupten, daß ihre Sprache die Fehler des Esperantos vermeide und daß die Aeltesten und besten Esperantokenner zu ihrer Sprache halten. Auffallend ist jedenfalls, daß solche alte Esperantokenner, wie die Franzosen de Beaufront und Couturat, Zamenhof, den Schöpfer des Esperantos, verlassen haben und eifrige Anhänger des Ilos geworden sind. Obgleich das verbesserte Esperanto erst kurze Zeit besteht, erscheinen bereits 6 Zeitungen in dieser Sprache, je eine in München, Stuttgart, Dessau (herausgegeben vom Sozialdemokraten Pens), Verdun, Louviers und in Brüssel. Der Mittelpunkt der ganzen Bewegung ist München. Ob sich das Ilo halten wird?

— **Ueber Unfälle beim Rodeln** schreibt der „Wintersport": „In erschreckender Weise mehren sich die Unglücksfälle. Während nach den uns zugegangenen Mitteilungen in der Zeit vom 3. bis 8. Januar im Deutschen Reiche 70 Personen beim Rodeln verunglückt sind, werden uns für die Zeit vom 9. bis 22. Januar 173 Unfälle, darunter 9 tödliche, gemeldet. Neben 7 Schädelbrüchen und 8 Gehirnerschütterungen sind allein 84 Knochenbrüche zu verzeichnen. Hauptschuld an solchen Vorkommnissen tragen wohl neben der Sporthast das häufig tolle Drauflosfahren, die mangelnde Uebung und die Unfähigkeit, die Rodel in allen Fällen richtig zu beherrschen." — Also nochmals: Vorsicht!

— **Krämpfe** befielen gestern mittag den Maler T. aus Callnberg, als er sich auf einem Geschäftswege in der Glauchauer Straße befand. Dem Unglücklichen wurde von einem Mitgliede der Sanitätskolonne und einem herbeigerufenen Schutzmanne die erste Hilfe geleistet und dann der Transport nach der Polizeiwache bewerkstelligt, dort erholte sich T. bald.

H.— **„Ein Tag auf Helgoland."** Zu dem unter diesem Kennwort stattgefundenen Kostümball des Callnberger Turnvereins wird uns noch geschrieben: Kaum war der Tunnel, durch den man zum Festort gelangte, passiert, so bot sich sofort dem Auge ein entzückendes Bild. Unter den hinreißenden Klängen humoristischer Märsche bewegte sich der große Zug der zum Teil sehr vornehm und geschmackvoll Kostümierten lustig und fidel im Schützenhaussaale umher. Von kunstvertrauter Hand hervorgebracht, zeigten die Wände charakteristische Bilder der Insel Helgoland, Häuser und Felsengruppen, sowie Bilder vom Leben auf der See. Auf einem Dampfer musizierte in Matrosen-Uniform die Warnatzsche Kapelle. Es waren arrangiert eine Weinstube, ein kaltes Büffet, eine Glücksbude, ein Helgoländer Fisch- und Delikatessenzelt, außerdem gab es Lauben und lauschige Plätzchen. Zur Abwechselung bot die Damenabteilung einen Helgoländerinnen-Reigen und die Sängerriege als „Gesangverein Arion aus Brooklyn" einige Gesänge. Auch fand eine Blumenpolonaise statt. Die ganze Veranstaltung nahm einen äußerst fidelen Verlauf. Erst das Licht des dämmernden Morgens rief Heimatserinnerungen wach, und bei gar manchem dürften sich Rückreise und Landung in den heimischen Gestaden etwas schwierig gestaltet haben. An Seekrankheit sollen verschiedene Teilnehmer noch am anderen Tage gelitten haben. — Nun aber wieder: Frisch auf, zum Turnen! Gut Heil!

Mülsen St. Niklas. (Spar-, Kredit- und Bezugsverein.) Aus der am 15. dieses Monats abgehaltenen Generalversammlung des Spar-, Kredit- und Bezugsvereins, e. G. m. unbeschr. H., ist zu entnehmen: Der Verein erreichte im dritten Jahre seines Bestehens einen Geschäftsumsatz von 735 852,52 Mark in 2238 Posten. Die vom Rechner Richard Haase bei der letzten Generalversammlung vorgetragene Jahresrechnung weist nach eine Einnahme von Mark 367 999,86 und eine Ausgabe von Mark 367 912,66. Aktiva 124 984,98 Mark, Passiva 123 950,54 Mark, Reingewinn 1034,44 Mark, Geschäftserträgnisse 2479,40 Mark, Geschäftslasten 1444,96 Mark. — Gewährt wurden je 20 Prozent an den Betriebs- und Reservefonds, 5 Prozent für Geschäftsanteile und 1 Prozent Warendividende. Die Warenumsätze betrugen 69 441,04 Mark, die Spareinlagen 112 098,19 Mark, die Rückzahlungen 76 073,21 Mark, die laufenden Rechnungen 134 613,28 Mark, Hypotheken und Schuldscheine 121 980,03 Mark und der Anteil an der Landesgenossenschaftskasse 197 651,38 Mark. — In den Vorstand gewählt wurden: Webfaktor R. Haase und Gutsbesitzer A. Bienl, und in den Geschäftsrat Gutsbesitzer H. Ludwig und Bauunternehmer Ferdinand Töhn. An Futtermitteln, Düngemitteln und Sämereien hielt der Verein nach hier kommen: 8114 Zentner, gegen 6801 Zentner im Vorjahre. Die Mitgliederzahl stieg auf 80.

Bautzen. (Massenbrandstifter verurteilt.) Der erst 22 Jahre alte Ziegeldecker Emil Max Zimmer aus Obercunewalde wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Brandstiftung in nicht weniger als neun Fällen zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der geständige, jedoch reuelose Brandstifter hat als Grund seiner Tat angegeben, er habe geglaubt, beim Wiederaufbau der niedergebrannten Gebäude Arbeit zu finden.

Hartenstein. (Durch Feuer) wurde hier gestern das Wohnhaus des Bäckermeisters Emil Gebhardt in der Bahnhofstraße eingeäschert.

Meißen. (Eine harte Probe bei der letzten Hochflut der Elbe) hatte das an der Mündung des Saubaches gelegene „Elbschlößchen" in Gaunernitz, ein vielbesuchter Ausflugsort, zu bestehen. Ein großes manneshohes Eisfeld hat die Hochflut hinterlassen. Das Grundstück ist bis an die alte Landstraße von Eisblöcken umlagert und von dem Verkehr abgeschlossen. An verschiedenen Stellen reicht das Eis bis in die Kronen der Bäume. Der Zugang nach dem Dorfe geht nur über Eisblöcke. Seit dem im Jahre 1830 erfolgten Bau dieses Hauses ist ähnliches nicht vorgekommen.

Mittweida. (Einverleibung.) Mit 11 gegen 5 Stimmen gaben die Stadtverordneten ihr Einverständnis zu dem Ratsbeschlusse, Neudörfchen der Stadt Mittweida einzuverleiben. Neudörfchen, von Mittweida durch den Zschopaufluß getrennt, hat zirka 650 Einwohner. Gegenwärtig wird auf Neudörfchener Flur das städtische Elektrizitätswerk errichtet.

Oberelsdorf bei Penig. (Ueber einen eigenartigen Streik) wird folgendes berichtet: Mitte Januar legten die hiesigen Kirchenvorstandsmitglieder ihre kirchlichen Aemter nieder. Es sind hierdurch jetzt erhebliche Schwierigkeiten entstanden. So fand am 31. Januar eine Neuwahl statt und sämtliche Kirchenvorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Diese aber lehnten eine Wiederwahl entschieden ab. Auf vorigen Sonntag war nun wiederum Neuwahl angesetzt worden; jedoch verließen alle Stimmberechtigten das Gotteshaus, ohne ihre Stimmzettel abgegeben zu haben.

Roßwein. (Schrecklicher Tod.) Der Arbeiter A. Handschmann fiel in das Getriebe der Turbine einer Holzschleiferei in Grunau und fand dabei den Tod. Dem Verunglückten war ein Bein aus dem Leibe gerissen worden.

Das Hochwasser in der Mark.

Osterburg, den 17. Februar 1909.

Am Dienstag ist in Seehausen der Regierungspräsident von Borries, der ehemalige Polizeipräsident von Berlin, im Automobil eingetroffen, um sich sofort in das Hochwassergebiet zu begeben und die Rettungsarbeiten zu leiten. Während das Wasser im Havelland fällt, steigt es in den altmärkischen Gebieten fortdauernd in beängstigender Weise. Heute erfolgten zwei neue Dammbrüche. Der eine bei Bergen, der andere beim Dorfe Kannenberg. Pionniere retteten Frauen und Kinder. Im Laufe des heutigen und gestrigen Tages sind mehrere Extrazüge von Magdeburg eingetroffen, die weitere Abteilungen von Pionieren brachten. Die Soldaten sind mit Aexten, Brechstangen und Kähnen ausgerüstet. Nach kurzem Aufenthalt in Seehausen ging es nach den bedrohten Dörfern. Zwischen Werben und Lenzen haben sich große Eisfelder angestaut. Die 25 Kilometer lange Kleinbahn von Goldbeck nach Werben steht vollständig unter Wasser und hat den Betrieb eingestellt. Eine große Strecke des Bahndammes ist spurlos verschwunden.

Regina.

Roman von J. Jobst.

26. Nachdruck verboten.

Siebentes Kapitel.

Das Leben ging seinen Gang. Der Winter nahm Abschied und die schöne Zeit begann. Von dem Mörder fand man keine Spur, die Kriminalbeamten verließen Groß-Ellern, ihre Kunst hatte kein anderes Resultat gezeitigt, als daß die Wilderer dem Revier jetzt fern blieben und damit auch der mutmaßliche Mörder.

Der Verkehr zwischen den beiden Frauen war friedlich, man sah sich selten, war sehr förmlich miteinander, bewahrte aber nach außen hin den Anschein guten Einvernehmens.

Nachdem Krausneck vergeblich versucht hatte, die früheren herzlichen Beziehungen wiederherzustellen, fand er sich als echter Lebenskünstler in die veränderte Situation und verteilte seine Zeit gewissenhaft zwischen die beiden Frauen, denen er gleich zugetan war, verehrte er doch in Sibylle die Mutter des Mannes, der ihm so großmütig ein Obdach in Groß-Ellern gegeben hatte.

Auch Vetter Bernhard war oft anwesend. Er wußte sein Gut bei seinem Sohn in den besten Händen und widmete seine Zeit und seine Arbeitskraft ganz in den Dienst der verlassenen Herrschaft. Zwischen dem gütigen alten Herrn und Regina entstand mit der Zeit ein ähnliches Verhältnis wie das, was sie mit ihrem verstorbenen Schwiegervater verbunden hatte. Sie wurden ganz vertraut miteinander, aber nie rührten sie an die Geschehnisse in der Mordnacht, keine Frage quälte die junge Frau, mit keinem Wort wurde der Verdächtigung ihrer Schwiegermutter gedacht.

Und kein Vater hätte zarter sein können in der Fürsorge für Regina und in der Art, wie er sie zu lehren versuchte, ergeben und geduldig dem Kommenden entgegenzusehen.

Er suchte sie jetzt schon mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß ihr eine Tochter geschenkt werden könnte, und tröstend verwies er sie auf die Familienstatuten, die ihr wohl die Herrschaft nehmen konnten, aber sie in nichts in ihrer Existenz bedrohten. Gleich Sibylle würde sie Unterhalt und Wohnung im Schloß finden, wo sie mit ihrem Kinde ohne Sorgen leben konnte, es sei denn, daß sie wieder heirate.

Regina hörte mit wunderlichen Gefühlen diesen Erklärungen zu.

Was konnten sie ihr bedeuten?

Sie quälte sich nicht mit solchen Gedanken und Befürchtungen.

Ihr Inneres war seltsam zerrissen.

Ueber allem anderen hob sich ins Riesenhafte die Schuld.

Die erdrückte alles in ihr, was heimlich emporsprießen wollte an süßem Hoffen und wilder Sehnsucht nach dem Mann, den sie liebte — leidenschaftlicher denn je.

Sie wußte sich in ihrer Schuld mit ihm verbunden.

„Um deinetwillen!"

Das Wort hielt sie aufrecht, wenn ihr Stolz unter der Wucht der Erkenntnis ihres Meineides zusammenbrechen wollte.

Sie vermied es, bestimmte Spalten der Zeitungen zu lesen, denn sie traf zu oft auf eine Gerichtsverhandlung, die den Meineid als fluchwürdiges Verbrechen straite.

Mit Zuchthaus?

Es faßte sie ein Grausen, wenn sie das las, und sie mußte daran denken, daß diese Strafe auch über ihrem Haupte hing, gleich einem Schwert.

„Um deinetwillen!"

Sie hatte es getan, um Wolf Dietrich vor der schrecklichen Anklage zu schützen, nicht um ihrer Ehre willen.

Die kam erst in zweiter Reihe.

Der Mörder war nicht gefunden. Fraglos hätte eine Untersuchung gegen den Geliebten stattgefunden, vielleicht wäre er wegen mangelnder Beweise freigesprochen worden, ein Entehrter in den Augen der Welt und in den seinigen.

Und wenn sie so weit in ihrem Grübeln gekommen war, so stellte sie sich die Frage:

„Würdest Du es wiedertun?"

Und ihre Antwort war stets dieselbe:

„Ja und tausendmal ja!"

Noch eine andere Frage quälte sie, die viel schwerer zu lösen war:

„Was würde stärker in ihr sein, die Geliebte oder die Mutter?"

Sie schien ihr jetzt so leicht zu lösen, jubelnd antwortete sie sich:

„Die Geliebte!"

Den Himmel flehte sie an, ihr ein Mädchen zu schenken, und alsdann wollte sie aus Wolf Dietrichs Händen alles zurückempfangen, dem sie hatte entsagen müssen: Liebe, irdischen Besitz und ihr früheres Glück.

Er war es ihr schuldig für das, was sie für ihn getan hatte und was er doch nie erfahren durfte.

„Niemals!" schrie es in ihr auf, denn eine Meineidige durfte er nicht wissentlich an seine Seite setzen.

Der furchtbare Schatten schwerer Schuld sollte nicht auch seine sonnige Natur bedrücken, wie er ihren Stolz in einsamen Stunden bis in den Staub demütigte.

„Um deinetwillen!"

(Fortsetzung folgt.)